

und Verwandten der Gutenberg'schen Kunst erfreut sich mit Recht der allgemeinsten Theilnahme. Denn diese Kunst ist ein hohes Gemeingut der Menschheit und hat ihre Wurzel in dem Worte, der allumfassenden Form des Geistes für Darstellung und Aufbewahrung der Schätze des Geistes. Von diesem Standpunkt aus ist nicht nur ihr großes fortschreitendes Wachsthum begreiflich; sie selbst erscheint als eine Gabe des Himmels, als ein Werkzeug in Gottes Hand zur Erziehung des Menschengeschlechts, und der unermessliche Gewinn für das Allgemeine, für die Bildung und Beredlung der Menschheit ist die Quelle der Begeisterung, mit welcher Gutenberg's Gedächtniß aller Orten gefeiert wird. Der erste Theil zeigte dann, „wie jener Glaube einen himmlischen Glanz auf Gutenberg's Kunst wirft. Sie bestätigt nämlich das Walten einer erziehenden Weltregierung; denn Gott hat sie in die Welt eingeführt. Sie setzt die Abzweckung der erziehenden Weltregierung außer Zweifel; denn Gott hat sie zu einer großen Bestimmung berufen. Sie legt Zeugniß ab von den Erfolgen derselben; denn Gott hat das Wachsthum der Kunst wunderbar beschützt und gesegnet mit köstlicher Frucht. Sie stärkt endlich das Vertrauen auf das sichere Gelingen der göttlichen Erziehung unseres Geschlechts; denn Gott hat große Verheißungen mit ihrer Zukunft verknüpft.“ Im zweiten Theile wurde hierauf die Fruchtbarkeit jener Betrachtung gezeigt und die Verpflichtung zur Anerkennung der Würde der Kunst, Erweckungen zum feurigen Danke für alles Volk gegen Gott, Ermunterungen zu einem würdigen Gebrauche der Kunst und Erhebungen zu frohen Hoffnungen auf ihre fortschreitende Wirksamkeit daraus abgeleitet. Unter dem Bild eines Baums wurde die hohe Bedeutung der Kunst mit folgenden Worten geschildert: „Es gilt ja dem wahren Wunderbaume, dessen edles Reis, dem erleuchteten Geist eines deutschen Mannes entsprossen, im Schooß des deutschen Vaterlandes zuerst in irdischen Boden gepflanzt ward, dessen Wurzeln seit vielen Menschenaltern die innersten Lebensverhältnisse der christlichen Menschheit tausendfältig umranken, dessen Schößlinge längst unter allen Himmelsstrichen in kraftvoller Selbstständigkeit gedeihen, dessen Aeste und Zweige über alle Gebiete der sittlichen Welt sich verbreiten, dessen Früchte nun seit Jahrhunderten Millionen Menschen gelabt und erquickt und in den Tagen der Gegenwart zur unentbehrlichen, täglichen Nahrung des Geistes gehören. Daß derselbe heute noch steht und zu erzählen weiß von allen Geschlechtern der Menschen, die an ihm vorübergegangen, daß er den Ablauf der Jahrhunderte, die Stürme der Zeiten, die Erschütterungen großer Reiche überwunden, daß an seiner unverwüßlichen Lebenskraft alle Versuche der List und Gewalt, ihn zu einer Treibhauspflanze zu machen und durch künstlich beschränkenden Umbau und Ueberbau der Luft und Sonne zu berauben, gescheitert sind, das zeuget dafür, daß es keine Anwendung auf ihn leidet das Wort des Herrn: „Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt, werden ausgeroutet.“ Ferner: „Holz- und Steinschneidekunst und deren Erzeugnisse gingen von Alters her im Morgen- und Abendland unter den gebildeten Ständen im Schwang, ohne daß die Weisen des Alterthums etwas Weiteres dabei dachten und das offene Geheimniß erriethen, das, wie es uns jetzt vorkommt, vor

Jedermanns Augen dalag, das Jeder mit Händen greifen konnte. Warum gab gleichwohl Gutenberg's Siegelring ihm die erste Veranlassung, durch Zerlegung des Schriftwortes in seine einfachsten Elemente die alte weltberühmte Sage vom Siegelringe Salomo's, der ihn zum Herrn der Geister und durch deren Beistand zum Herrn der irdischen Schöpfung gemacht, in That und Wahrheit zu verwandeln?“ Das Verhältniß der Kunst zu den Werken des Geistes wurde also bezeichnet: „Gutenberg's Kunst würde gänzlich verkannt und überschätzt werden, wollte man ihr ein selbstständiges Leben und einen unbedingten Werth beilegen oder dieselbe mit der Wissenschaft oder auch gar mit dem Christenthum auf Eine Linie stellen. Sie hat keine Wurzel in sich selbst und keine Frucht von sich selbst; ihr Leben ist das Leben des Geistes; im dritten Grade vom Urquell entfernt, ist sie nur durch Vermittelung des Wortes und der Schrift mit demselben verbunden und gleicht vollkommen der tönenden Säule der alten morgenländischen Sage, die einen lauten Klang erst dann von sich gab, wenn sie von den Strahlen des Sonnenaufgangs berührt ward. Nein, das Licht ist sie nicht, aber der Leuchter, der das Licht trägt und im weitem Kreise sichtbar macht; der Stern ist sie nicht, von welchem die Erleuchtung der Welt ausgehen soll, aber sie ist einer seiner Haupttrabanten, die ihn unablässig begleiten und die Strahlen seines Lichtes durch den Gegenschein weiter senden.“ Bei Erwähnung der Erfolge, die sie gehabt, ward besonders auf die Reformation hingewiesen. „Als Luther's christlicher Heldenmuth das Panier der Gewissensfreiheit erhob, und damit der Welt das Zeichen gab zu dem heute noch unbeeidigten Kampfe des Lichtes mit der Finsterniß, war sie es nicht, die gleich das erste linde Wehen der Freiheit auf Flügeln der Morgenröthe durch die harrende Welt trug? War sie es nicht, die Luther's Geistesblitze, wie fernes Wetterleuchten, durch ganz Europa ließ wiederscheinen? War sie es nicht, die seine heiligen Zornesflammen gleich verheerenden Lavaströmen über die vermessenen Frevler am Heiligthume der Menschheit hinwälzte und die Herzen aller Nationen zu heiligem Muth und seliger Hoffnung und begeistertem Wetteifer für die Sache Gottes und der Menschheit entflammte? War sie es nicht, die seine biblischen Feuervorte zu himmlischen Donnerschlägen machte, die in die gegen Gottes Wort aufgethürmten Waffen menschlicher Weisheit mit zerschmetternder Gewalt herniederfuhren, daß sie wie Spreu im Winde zerstoßen?“ etc.

Nach 10 Uhr begannen vom Gewandhaus aus die Festgeber mit den anwesenden Mitgliedern der Kammern, den königlichen und städtischen Behörden, den Stadtverordneten, den Consulen (vondenem nur Einer, der schweizer, als Consul, die Andern als Privatpersonen erschienen), dem Officiercorps und dem Ausschusse, sowie den Commandanten der Communalgarde nebst Adjutanten den Festzug, der sich durch die Universitätsstraße, das Gewandgäßchen, den Neumarkt hinauf nach dem Peterskirchhofe, durch das Petersthor über den Rossplatz, der Festhalle vorüber nach der Grimmaischen und von da in die Ritterstraße bewegte, nachdem sich ihm von der Paulinerkirche aus die Universität, von der Bürgerschule aus die Geistlichkeit und die Schulen, vom Kramerhaus aus der Handelsstand und die Schützengesellschaft und auf dem Rossplatze die Innungen angeschlossen hatten. Eine Abtheilung der reitenden Communalgarde eröffnete den Zug, worauf 24 Buchhändler-, Buch-